

## Gewerkschaften fordern ein Nein

Der Gewerkschaftsbund Graubünden (GGR) und seine Mitgliedsgewerkschaften lehnen die Selbstbestimmungsinitiative ab. Laut einer Mitteilung schwächt die Initiative etwa das Recht, sich im Betrieb zu organisieren und auszutauschen. Wie der GGR schreibt, «braucht es deshalb am 25. November ein klares Nein». (red)

## Referat über Überwachung

Die beiden Berufsorganisationen Avenirsocial Graubünden und VPÖD Grischun laden im Hinblick auf die Abstimmung über die «Gesetzliche Grundlage für die Überwachung von Versicherten» am 25. November zu einem Anlass in die «Werkstatt» in Chur ein. Gemäss einer Mitteilung wird Stéphane Beuchet, Co-Geschäftsführer von Avenirsocial, über die Überwachung von Sozialversicherten referieren. Der Anlass findet am Montag, 19. November, ab 18 Uhr statt und ist öffentlich. Die beiden Berufsorganisationen sprechen sich gegen die Vorlage aus. (red)

## Junge CVP sagt dreimal Nein

Die Junge CVP Graubünden hat ihre Parolen für die Abstimmungen vom 25. November gefasst. Von den nationalen Vorlagen befürwortet die Jungpartei laut einer Mitteilung die Änderung des Bundesgesetzes über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts. Die Selbstbestimmungsinitiative sowie die Hornkühninitiative werden abgelehnt. Ebenfalls Nein sagt die Junge CVP Graubünden zur Doppelinitiative «Gute Schule». (red)

## Hotel «Hauser» hat neues Zertifikat

Das «Hauser» Hotel Restaurant und Confiserie in St. Moritz konnte kürzlich das Zertifikat «Ibex fairstay silver» entgegennehmen. Verliehen wird dieses an Häuser mit nachhaltiger Betriebsführung. Das Hotel engagiert sich laut einer Mitteilung stark für die CO<sub>2</sub>-Kompensation. Zudem werde das Angebot an regionalen Produkten laufend ausgebaut und auf einen schonenden Umgang mit den Ressourcen Wert gelegt. (red)

INSERAT



**BEAUTYCLINIC**  
Spezialisiert auf aktuelle Trends der ästhetischen Medizin

Jetzt anrufen: 081 250 74 49  
Commercialstrasse 32, 7000 Chur  
www.beautyclinic.ch

# Bewohner müssen das Potenzial der Dörfer erkennen

In Riom haben die sechs Gemeinden des Parc Ela über die räumliche Entwicklung diskutiert. Neuzuzüger will man anlocken – und Ansässige nicht verlieren.

von Tanja Egli (Text und Bild)

**W**as macht Wohnen bei uns attraktiv? Um diese Frage hat sich das Gipfeltreffen der Gemeinden der Parc-Ela-Region in Riom gedreht. Mit dabei waren Gemeindevertreter der Parc-Ela-Gemeinden Albula/Alvra, Bergün Filisur, Lantsch/Lenz, Schmitlen und Surses und Vertreter aus Davos Wiesen. Das Gipfeltreffen leitete die Voralberger Gemeindeentwicklerin Gabriele Greussing, Gastgeber war Giovanni Netzer, Leiter und Gründer des Origen Festivals.

Ziel des Anlasses: Neuzuzüger in die Dörfer bringen und verhindern, dass bereits Ansässige wegziehen. Neuzuzüger würden im Idealfall nicht nur Kapital und Kaufkraft, sondern auch den Innovationsgeist und neue Arbeitsperspektiven in die Region bringen, sagte Daniel Kunfermann Maissen, Regionalentwickler Parc Ela.

### Zusammenarbeit als A und O

Greussing berichtete am Gipfeltreffen von Projektergebnissen zum Thema Zuwanderung. In diesem Zusammenhang nannte sie das Beispiel einer österreichischen Gemeinde, welche die Zahl der Kindergärtner innerhalb von zwei Jahren von sechs auf 29 ausbauen konnte.

«Auch im Voralberg befinden wir uns in einer Bergregion. Ebenso ist der Tourismus für uns ein starker Teil unserer Identität», so Greussing. Trotzdem sehe sie in der Innovationskraft, welche im Voralberg durch starke Kooperationen und viel Zusammenarbeit auch in ländlichen Gebieten liege, einen Unterschied zu der Region Parc Ela.

Solche Kooperationen sollten laut Greussing beispielsweise zwischen Wirtschaft und Gemeinde oder Verein und Gemeinde stattfinden. Daneben spiele auch eine Analyse vom bereits vorhandenen Angebot sowie die Beteiligung – nicht nur für jemanden, sondern mit den Betroffenen etwas zu



Giovanni Netzer (vierter von links) und Gemeindevertreter diskutieren in der Clavadeira in Riom über die Zukunft der Region Parc Ela.

**«In sehr vielen Strukturen denken wir viel zu passiv. Das kennzeichnet etwas den Kanton Graubünden.»**

**Giovanni Netzer**  
Origen

entwickeln – und die Information eine wichtige Rolle, um die Lebensqualität in einer Region zu erhalten und zu fördern.

Aus den Ideen der Anwesenden zu den Themen Lebensqualität, Beteiligung und Kooperation ging unter anderem hervor, dass die Analyse der bereits bestehenden Angebote ein zentraler Punkt spiele.

«Die Region hat enormes Potenzial. Die Bewohner müssen dies erkennen und vor allem nutzen», so die Gemeindeentwicklerin.

### Dreisprachigkeit als Hindernis?

Was beispielsweise bei der Gemeinde Surses nicht vergessen werden dürfe, sei, dass in der Schule Romanisch als Erstsprache gelte. Für Zuzüger könnte dies zu einem zu grossen Hindernis werden, so das Votum aus dem Publikum. Sogenannte Mentoren, also romanischsprechende Familien, die zugezogenen Familien freiwillig zur Seite stehen, sind laut Greussing mögliche Lösungsansätze.

### Vom Problem zum Potenzial

«In sehr vielen Strukturen denken wir viel zu passiv. Das kennzeichnet etwas den Kanton Graubünden», so Giovan-

ni Netzer, Intendant des Origen Festivals. Solange nur gesucht werde, wie mit dem Problem umzugehen sei und nicht das Potenzial innerhalb des Problems gesehen werde, «bleiben wir stehen», so Netzer weiter.

### Umdenken in der «Dorfbeiz»

Als Beispiel nennt Netzer das Problem der «Dorfbeizen». Diesbezüglich gebe es nicht mehr dieselben Ansprüche wie früher. Für viele Gemeinden sei es schwierig, einen Pächter zu finden, und für die Pächter sei es schwierig, ein Dorfrestaurant zu betreiben. «Eine gastronomische Einrichtung könnte sehr viel mehr sein», so Netzer. Man müsse sich nur von der alten Idee lösen, dass ein Ehepaar die typische «Dorfbeiz» führe.

Es gehe darum, etwas zu machen und auszuprobieren. Nur darüber nachdenken reiche nicht, so Netzer.

# Mühle-Bau soll architektonisch umgekrempt

Auf dem Areal der ehemaligen Mühle in Grüşch war ein ziemlich augenfälliger Wohnturm geplant. Die Baubewilligung

von Béla Zier

Vor acht Jahren wurde der Betrieb der geschichtsträchtigen Mühle in Grüşch eingestellt. Mit ihrem von Weiten hin sichtbaren Siloturm bildet das Gebäude das Wahrzeichen der Gemeinde. Vergangenen März traten die Inhaber des Areals, die zwei Prättigauer Unternehmer Hans-Luzi Züst und Ueli Flury, mit ihren grossen Plänen für die künftige Nutzung der Mühle-Parzelle an die Öffentlichkeit (Ausgabe vom 16. März).

### Nachfrage war nicht vorhanden

Das vom Berliner Architekturbüro Barkow Leibinger ausgearbeitete Projekt sah am jetzigen Standort des Siloturms eine Art spiralförmigen Wohnbau mit einer Höhe von 36 Metern vor. Das alte, an den Siloturm angekoppelte Mühlegebäude sollte zu Wohnungen samt Gewerberäumen umgebaut werden. Die Baubewilligung lag zwar

im März bereits vor, aber wie geplant umgesetzt wird das Projekt nun nicht. Das Projekt sei in den vergangenen Monaten vom Berliner Architekturbüro überarbeitet worden, bestätigt Flury einen Bericht der «Prättigauer Zeitung». Vom geplanten architektonischen Konzept des Wohnturms wurde Abstand genommen, jetzt soll ein rechteckiger Bau mit einer Höhe von 29,8 Metern erstellt werden. Ursprünglich seien in dem neuen Gebäude Wohnungen vorgesehen gewesen, die über zwei Etagen geführt hätten, erklärt Flury: «Alle haben gesagt, das sei ein super Projekt.» Allerdings hätten er und sein Projektpartner Züst dann feststellen müssen, dass die Nachfrage nach solch grossen Wohnungen in der damit verbundenen hohen Preisklasse nicht vorhanden gewesen sei.

«Man muss aus Träumen erwachen», sagt Flury dazu, dass mangels Interessenten für die grosszügigen Eigentumswohnungen das ursprüng-



Vorher: So präsentierte sich das ursprüngliche Projekt am Standort des Mühle-Siloturms.